

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

10 (13.1.1909)

baugewerblichen Organisationen, die keine Arbeitslosenunterstützung gewähren, am schwersten von Mitgliederverlusten betroffen sind, so hat diese Unterstützungseinrichtung doch auch andere Gewerkschaften nicht vor Verlusten bewahren können. Besonders der Handschuhmacherverband, eine alte, gut gefestigte Unterstützungsorganisation, hat so bedeutende Verluste erlitten, daß sein Aufgeben im Lederarbeiterverband nur eine Frage weniger Monate sein kann. Aber auch die Verbände der Glaser, Holzarbeiter, Glasarbeiter, Lederarbeiter, Porzellanarbeiter, alles Organisationen mit wohlgebautem Unterstützungsweesen, haben schwer gelitten. Von den Verbänden, deren Zahlen und Schätzungen vorliegen, haben 34 die Arbeitslosenunterstützung eingeführt; von diesen haben 13 eine Zunahme und 21 eine Abnahme an Mitgliedern zu verzeichnen. Von den 6 Verbänden ohne Arbeitslosenunterstützung weisen 3 eine Zunahme und 3 eine Abnahme auf. Dieser Vergleich kann als ausschlaggebender nicht betrachtet werden, weil von 21 Verbänden, von denen 13 keine Arbeitslosenunterstützung im Berichtsjahre gewährten, die Angaben fehlen, — aber sie geben uns einen Anhalt für die Annahme, daß von einem gewissen Höhepunkt des Arbeitslosenunterstützungs an die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung sich als unzureichend erweist und ihre Wirkung als Bindemittel versagt.

Daraus zu schließen, daß die Arbeitslosenunterstützung überhaupt nutzlos wäre, ist natürlich absurd, denn sicherlich würden die Mitgliederverluste bei weitem größer sein, wenn die Gewerkschaften diese Einrichtungen nicht besäßen. Aber schließlich erlaubt die Kraft der Selbsthilfe auch bei den bestfundiertesten Organisationen, wenn die Arbeitslosigkeit eine Höhe und Dauer erreicht, die weit über die Grenzen und Mittel der Gewerkschaften hinausgeht. Nach den Angaben des Reichsarbeitsblattes haben die an der Arbeitslosenstatistik beteiligten Gewerkschaften aller Richtungen in den ersten drei Quartalen des Jahres 1908 insgesamt 5 1/2 Millionen Mark für Reise- und Arbeitslosenunterstützung verausgabt. Das vierte Quartal, in welchem die Arbeitslosigkeit des Jahres ihren Höhepunkt erreicht, fehlt in der Zusammenstellung. Jedenfalls sind weit über 8 Millionen Mark im Jahre 1908 für die Unterstützung seitens der Gewerkschaften aufgebracht und zwar für einen Mitgliederkreis von etwa 1 1/2 Millionen. Dazu dürften noch etwa 2 Millionen Mark für Reise- und Arbeitslosenunterstützung der nicht an der reichsamtlichen Statistik beteiligten Organisationen kommen, jedoch die Arbeitslosigkeit der Arbeiterklasse eine direkte Last von etwa 10 Millionen Mark aufbürdet.

Gegenüber dieser praktisch wertvollen Hilfe der Gewerkschaften haben Reich, Staat und Gemeinden in Deutschland völlig versagt. Das Reich beschränkt sich platonisch auf Statistiken und Denkschriften, in denen es deutlich genug zu erkennen gibt, daß auf eine Lösung des Arbeitslosenproblems fürs erste nicht zu rechnen sei. Von den Bundesstaaten hat nur Bayern in allerjüngster Zeit der Frage seine Aufmerksamkeit durch Einsetzung eines Studienausschusses zugewendet und von den Gemeinden hat Berlin ein Gleiches getan. Nur eine einzige deutsche Stadtgemeinde hat Praktisches auf diesem Gebiete geleistet — die Stadt Straßburg i. E. und diese hat mit Recht erkannt, daß nur auf dem von den Gewerkschaften bereits mit Erfolg beschrittenen Wege die Frage der Arbeitslosenversicherung zu lösen ist, durch Adoption des vom Stuttgarter Gewerkschaftsfongress geforderten Center Systems. Erst an dieser Indolenz fast aller öffentlichen Gavalten läßt sich ermessen, welche bedeutende Vorarbeit die Gewerkschaften zur Herabminderung des Arbeitslosenelends geleistet haben.

Politische Uebersicht.

Die neue Arbeitgeberpartei und die Sozialpolitik.

Der Arbeitgeberbund, den Scharfmacher vom Schläge Tille mit größter Anstrengung soweit zu fördern suchen, daß er bei den kommenden Wahlen als politisch maßgebender Faktor in Wirksamkeit treten kann, wird von der

nationalliberalen Partei stark umschmeichelt — allerdings ohne den erhofften Erfolg. Die südwest-deutsche Wirtschaftszeitung des Herrn Alexander Tille antwortet auf das Liebeswerben mit Fußtritten. Doch das geht uns nichts an. Mehr Beachtung verdient der Artikel der südwest-deutschen Wirtschaftszeitung, überschrieben: „Das Buhlen der nationalliberalen Partei um die Gunst der gewerblichen Arbeitgeber“ (Nr. 2 vom 8. Januar), weil aus ihm wieder einmal so recht ungeschminkt der untilgbare und erbitterte Haß des Unternehmertums gegen die Arbeiter spricht. Hier nur diese zwei Zitate aus dem Artikel:

„Die Lohnarbeiter haben dem Unternehmertum wirtschaftlich den Krieg erklärt, indem sie die Gewerkschaftsbewegung geschaffen haben, und politisch, indem sie die sozialdemokratische Partei geschaffen haben. Jetzt schafft sich das Unternehmertum eine gleiche wirtschaftliche Rüstung in seinem politischen Bunde der Arbeitgeber. Wenn beide Organisationen fertig sind und die beiden Lohnarbeiterorganisationen in die gehörigen Schranken zurückgewiesen haben, dann wird der wirtschaftliche Frieden ganz von selbst kommen. Es ist die Uebersehung der Lohnarbeiter und die Angst der nationalliberalen Partei und der anderen Parteien vor den angeblich so zahlreichen Lohnarbeiterstimmen, was die heutige öble wirtschaftliche und politische Lage des deutschen gewerblichen Unternehmertums geschaffen hat.“

„Da (in der Billigung einer Arbeiter-, Witwen- und Waisenversicherung, die den berechtigten Forderungen entspricht) ist endlich der nationalliberale Verdesfuß mit aller Deutlichkeit. Seit Jahrzehnten predigt die nationalliberale Verblendung dem deutschen Unternehmertum, es solle seine wirtschaftlichen Lebensinteressen opfern, um den Lohnarbeitern entgegenzukommen und zum Frieden mit ihnen zu gelangen. Jetzt stellt sich ihm wieder eine unbegrenzte Schröpfung zugunsten der Versorgung der Witwen und Waisen der Lohnarbeiter in Aussicht, die das Unternehmertum nichts angeht. Eine Witwen- und Waisenversicherung für die Lohnarbeiter ist lediglich eine Sache dieser. Weder Unternehmerrmittel noch Staatsmittel dürfen auf sie verwanzt werden. Es ist recht bezeichnend für die schamlose Umbulung der Lohnarbeiter durch den Nationalliberalismus, daß derselbe zwar dem Reiche die jährlichen 500 Millionen Mark verlangen, die es dringend braucht, aber der Lohnarbeiterbevölkerung wieder neue Hunderte von Millionen jährlich in den gierigen Taschen werfen möchte. Vor solchen Freunden soll den deutschen Arbeitgeber der Himmel bewahren!“

Sehr interessant!

„Das Ende des Dreibundes.“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht das „Kleine Journal“ in Nr. 2 vom 11. Januar die Unterredung eines seiner Redakteure mit einem „hochstehenden Staatsmann“ über die letzte Kaiserperiode. Der Diplomat meinte, man habe über der Erörterung formaler Streitfragen das höchst bedeutsame politische Gewicht der kaiserlichen Neuwerbung ganz übersehen. — In dem ganzen Vorgang liege eine stumme Feststellung, deren außerordentliche Bedeutung für die Beurteilung der neuen Lage in Europa gar nicht ernst genug betrachtet werden könne; die Feststellung nämlich, daß bei allen praktischen Erwägungen der Dreibund aufgehört hat zu existieren; kurz, daß man sich über die rein formale Bedeutung dieses Bündnisses, das solange im Mittelpunkt europäischer Politik gestanden, an den maßgebenden Stellen keiner Rücksicht hingibt. — An den eingeweihten Kreisen betrachtet man die Mitwirkung Italiens im Falle kriegerischer Ereignisse aus Anlaß der Balkanvorfälle mit starker Skepsis, und sogar die Möglichkeit eines gegenseitigen Zusammenstoßes zwischen Oesterreich und Italien wird nicht leichtfertig von der Hand gewiesen. — Die politische Bedeutung der kaiserlichen Kundgebung liegt in dem stummen Eingeständnis dieser Neugestaltung der Lage. Man rechnet politisch und militärisch nicht mehr mit einem Dreibund, sondern mit dem Zweibund Deutschland-Oesterreich.

Gegen die esch-lothringer Wahlrechtsdemonstration, die für den 7. Februar angekündigt ist, hat der Gemeinderat von Mülhausen im Elsch jetzt schon Stellung genommen, indem er eine Antrag des sozialdemokratischen Kreisvereins auf Ueberlassung des städtischen Neßplatzes zu einer Versammlung unter freiem Himmel mit der merkwürdigen Begründung ablehnte, daß der augenblicklich als Eisbahn dienende Platz „eventuell“ auch am 7. Februar zu diesem Zwecke benötigt würde. — Der aus Angehörigen der Zentrumsparthei, der Liberalen und der Demokraten Blumenthal'scher Richtung sich zusammensetzende Gemeinderat schloß sich am vergangenen Samstag einstimmig der Verweigerung des Platzes mit dieser Begründung an, die den Schlittschuhläufern über den Kampf um ein demokratisches Wahlrecht fest. — Zwei andere Plätze, auf die der Gemeinderat mit dem Bemerkten hinweist, daß die Polizeibehörde um die Genehmigung anzugehen sei, sind dem sozialdemokratischen Verein bei größeren Veranstaltungen von der Polizei aus Gründen des „Verkehrs“ und der „öffentlichen Sicherheit“ verweigert worden.

Auch ein Zeichen der Krise. In dem sächsischen Landstädtchen Elstberg hatte der dortige Konsumverein im verflossenen Geschäftsjahre einen Minderertrag von rund 16 000. Die Ursache hierfür ist darin zu suchen, daß die Bevölkerung von Elstberg ihren Erwerb fast ausschließlich in der Textilindustrie findet, deren Geschäftsgang infolge der anhaltenden Krise schon seit geraumer Zeit ins Schwanken geraten ist.

Ruslan I.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Verfassung für Bosnien. In Wien ist die Nachricht verbreitet, daß im Frühjahr eine Verfassung für Bosnien erlassen werden soll. Die Landtagswahlen finden im Mai oder Juni statt; der Landtag selbst soll im Sommer eröffnet werden.

Badische Politik.

Aus Oberbaden.

wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Im Landtagswahlkreis St. Blasien-Waldshut verläutet allerlei über die künftige Zentrumskandidatur. Die Wiederaufstellung des bisherigen Abgeordneten Realschuldirektor Blümmel scheint als „Beamtencandidatur“ da und dort nicht mehr genehm, namentlich bei der städtischen Bevölkerung. Statt dessen werden als Zentrumskandidaten genannt das Handelskammermitglied Fabrikbesitzer Rudolf Dietzsch-Waldshut, ein Sohn des früheren langjährigen Zentrumsabgeordneten; Dietzsch steht auf dem linken Flügel des Zentrums und gilt mehr als „Demokrat“. Auch der Landwirt S. Maurer in Horheim, ein Bauernvereinsführer, wurde schon genannt. Eine Vertrauensmännerversammlung wird wohl bald Klarheit schaffen. — Im liberalen Lager hört man von einer Kandidatur des nationalliberalen Posthalters Ebner in Tiefenhausen, der auf dem Land großen Anhang hat.

Mandatsmüde

soll nach einer Mitteilung des „Heidelb. Tagebl.“ der bisherige nationalliberale Abg. Neuwirth sein. Der Bezirk, den er bisher vertreten hat (Bretten-Sinzheim) ist von den Bauernbündlern gefährdet.

Regelrecht hereingelegt

wurden die Freiwillichen von den Nationalliberalen im Bezirk Lörrach-Land. Nach dem von den Demokraten gemachten und von den Nationalliberalen akzeptierten Vermittlungsvorschlag sollte eine von beiden Parteien zusammengesetzte Konferenz die Kandidatenfrage entscheiden. Es ist selbstverständlich, daß die beiden Parteien in dieser Konferenz in gleicher Stärke vertreten sein mußten, denn sonst war der Vermittlungsvorschlag sinnlos. Die Nationalliberalen akzeptierten schließlich den Vorschlag,

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

11

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Melitta war aufgesprungen, hatte ihre Keitpeitsche ergriffen und hieb damit tausend durch die Luft, als wollte sie sagen: das verdient der, welcher zu diesem Unbestand die Hand bietet. In der schlanken, hochaufgerichteten Frauengestalt hätte man kaum dieselbe wieder erkannt, die sich vorhin schüchtern über ihre Arbeit beugte, oder sich lässig in die Kissen des Stuhles schmiegte. Selbst die Züge des Gesichtes schienen anders zu werden, schärfer, älter; das Feuer in den großen Augen loberte wilder auf. Offenbar hatte die Erwählung dieser Heirat ein. Saite in ihr angeschlagen, die häßlich durch ihre Seele schrillte. Sie fuhr in demselben aufgeregten Tone fort:

Felix ist ein notorischer Wüstling. Wie kann ein Wüstling Liebe fühlen? Und gesetzt, Helenens Schönheit, Unschuld und Jugend trügen für eine Zeit über seine Blasiertheit den Sieg davon, so kann dies nur von Dauer sein. Ein gründlich Blasierter wird niemals wieder ein ganzer Mann; und kann Helene einen solchen halben Mann lieben? und ist das Leben ohne Liebe wert, daß man es lebt? und können Sie das Unheil verantworten, das aus einer so lieblosen Ehe wie Unkraut aufschießt? Ich weiß —

Die junge Frau schwieg plötzlich und ging mit schnellen Schritten in dem Gemache auf und ab. Dann nach einer kleinen Pause:

Und welche äußere Vorteile könnte diese Ehe gewähren? Felix hat seiner ungemessenen Eitelkeit sein Vermögen, wie seine Gesundheit zum Opfer gebracht. Seine Güter sind verschuldet, über und über; und Aussichten hat er, so viel ich weiß, auch nicht —

Nur daß er, wenn mein Malte stirbt, was Gott verhüten wolle, das Erbenrecht Majorat erbt, sagte die Baronin.

Ja, so sagte Melitta gedehnt. Die letzte Bemerkung der Baronin hatte der edelmütigen jungen Frau die Angelegenheit in einem ganz neuen Lichte gezeigt; dem unheimlichen Lichte vergleichbar, das aus der Blendlaterne eines Diebes auf das

Schloßsteint fällt, das er stehen will. Sie hütete sich indessen wohl, die Baronin, was in ihr vorging, merken zu lassen, sondern fuhr, sich wieder in ihren Schaukelstuhl werfend, in unbefangenerm Tone fort:

Ich hoffe, Malte wird Felix' Gläubigern nicht den Gefallen tun, vor der Zeit zu sterben, er wird ja zusehends kräftiger, und wenn Sie dem Jungen nur mehr Freiheit lassen wollten —

Freiheit! sagte die Baronin; mich ist das Wort schon wieder bören! Ich lasse ihm so viel Freiheit, als ich mit einer vernünftigen Erziehung für verträglich halte. Ich meine, daß, wer wie Malte einst über ein bedeutendes Vermögen gebieten wird, nicht getrig genug gehobnen, sich einjdrängen, sich unnützes, Ueberflüssiges besorgen lernen kann. Wir haben ja an unserm Neffen Felix das lebendigste Beispiel, wohin die allzu große Nachsicht führt.

Das ist alles wahr, sagte Melitta, aber — Wir haben uns ja wohl über das Thema der Erziehung unserer Kinder ein für alle Mal des Streitbes begeben, sagte die Baronin mit dem Lächeln der Ueberlegenheit. Ich weiß, was ich will, und das werde ich mit Gottes Hilfe durchführen.

Aprapas, habe ich Ihnen schon gesagt, daß ich meinen Julius in diesen Tagen nach Grünwald aufs Gymnasium schicken will? sagte Melitta.

Wieder so ein Nagestich! antwortete die Baronin. Baron Oldenburg hat auch so eine öffentliche Erziehung, wie Sie es nehmen, genießen, und ich denke, die Resultate sind danach. Freilich hat man mit den Hauslehrern auch seine liebe Not.

Sie haben ja jetzt einen neuen, nicht wahr? sagte Melitta, die aufgestanden war und sich in die Tür lehnte; wie ist er denn?

Die Baronin zuckte die Achseln.

Aber wie kann man das auch fragen, sagte Melitta lachend. Er wird sein wie alle andern: entsehrlich gelehrt, edig, pedantisch, langweilig. Wemperlein, Bauer — das ist alles ein Geirre. Ich will einen Hauslehrer auf hundert Schritt erkennen. Ah! wer ist der junge Mann, der da mit Bruno über die Weise kommt?

Die Frage blieb unbeantwortet, da in diesem Augenblick

Mademoiselle Marguerite in das Zimmer getreten und die Baronin aufgestanden war, ihr einige Aufträge wegen der Abendmahlzeit zu geben. Melitta wandte sich um, aber die Baronin hatte mit einem: Entschuldigen Sie mich! das Zimmer verlassen. Die junge Frau blieb allein und mußte selbst die Antwort auf ihre Frage zu finden suchen. Sie zog sich ein wenig aus der Tür zurück und musterte mit ihren scharfen Augen die Erscheinung des unbekanntem jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

Wie lerne ich Skilaufen?

(Aus der Sport-Nummer des „Simplicissimus“.)

Als Vorübung schürfe stets in bequemen Pantoffeln im Hause umher, du gewöhnst dich dadurch beizugehen an die korrekte Bewegung des Skilauferns.

Kaufe dir nun die einschlägige Literatur und studiere die technischen Ausdrücke.

Dann erfinde eine neue Bindung und melde sie zum Patent an.

In den ersten Tagen des Augusts mußt du dich mit deinen Eiern (ja nicht Skis!) zur Bahn begeben, wenn du Schliersee oder Garmisch noch rechtzeitig zum Winterport erreichen willst.

Dort angekommen, ziehe dich recht warm an, denn der Skiläufer muß oft stundenlang im Schnee herumstehen, bis er den Mut zur Abfahrt findet. Um die Wucht der Koffstürze zu mildern, setze einen Polsterbusch auf und befestige ihn mit einem Gummiband am Kinn. Dann laß dich von einem Maultier auf einen hohen Berg tragen.

Zwei der dort stets billig zu habenden Norweger stellen dich an einem Abhang auf. Sobald dein Herz klopfen nicht mehr hörbar ist, rufe: „Eins — zwei — drei — Stille!“ Die Norweger lassen deine Hände los und du gleitest hinab. Dabei sollst du einen markerschütternden Schrei ausstoßen.

Der kindische Uberglaube, daß man Eier nach Beflehen lenken könne, hat den neueren wissenschaftlichen Forschungen nicht Stand halten können. Der Ski ist nicht lenkbar. Infolgedessen schießt du alsbald an einem Baumstamme fest. Rufe nun laut um Hilfe, dann erscheint ein Eingeborener, sagt den Baum ab und ermöglicht dir auf diese Weise die Weiterfahrt.

spielten aber in Wirklichkeit mit den Freisinnigen eine unwürdige Komödie. Zunächst wurden die nationalliberalen Vertrauensmänner in geheim instruiert, nur für Obkircher zu stimmen. Ferner sollten den Freisinnigen nur 3 Stimmen, den Nationalliberalen aber 10 Stimmen zugestimmt werden. Dieses Vorgehen der Nationalliberalen ist nicht nur eine Verhöhnung der Freisinnigen, sondern auch eine Brückierung der Demokraten, die den Vorschlag gemacht hatten.

Herr Obkircher hat die Kandidatur, die ihm nur von den nationalliberalen Vertrauensmännern angetragen worden war, sofort angenommen. War er von der Galtinger Komödie unterrichtet? Zum mindesten hat er sie nachträglich gebilligt. Sehr nobel ist das nicht, und loyal war das Verhalten der Nationalliberalen in diesem Falle keinesfalls.

Aber auf solche Geschichten muß man bei den Nationalliberalen immer gefaßt sein, wenn man nicht zuvor, die Abmachungen „schwarz auf weiß“ vereinbart hat. Zwischen Versprechen und Halten ist bei den Nationalliberalen ein sehr großer Unterschied.

Was wird nun aus dem Bloch werden? Wir halten es für völlig ausgeschlossen, daß die Freisinnigen nach einer so unwürdigen Behandlung seitens der Nationalliberalen noch in den Bloch eintreten können; sie würden sich dadurch politisch unmöglich machen. Aber auch die Demokraten haben alle Ursache, sich noch einmal gründlich zu überlegen, ob es sich noch lohnt, den liberalen Bloch von 1905 wieder zu erneuern. Derselbe Erfolg wie damals, kann ihm nach solchen Vorgängen kaum wieder beschieden sein. Die Nationalliberalen rennen blind in ihr Verderben und wer sich an sie anklammert, teilt ihr Schicksal.

Die Demokraten und die Freisinnigen

Wie ihnen bisher laut gewordenen Präzedenzfällen nach zu schließen, die Ehrfurcht, welche ihnen von den Nationalliberalen in Sachen der Kandidatur Vorrang-Land verschafft wurde, ruhig einstecken zu wollen. Hinter den Kulissen soll der Bloch noch einmal notdürftig zusammengelimit werden. Wenn die Linksliberalen sich so behandeln lassen, dann verdienen sie eine anderer Behandlung nicht. Die Nationalliberalen sind gar nicht in der Situation, mit der geballten Faust ernstlich drohen zu können, in Wirklichkeit liegen die Dinge direkt umgekehrt. Wenn die Linksliberalen nicht mitmachen, liegt der Nationalliberalismus in diesem Spätjahr wie eine gebortene Sau am Boden. Jetzt sich einem so brutalen Terrorismus und einer so verblödet ehrgeizigen Mandatspolitik heugen, heißt nichts anderes, als sich zum willenlosen Werkzeug der Nationalliberalen degradieren lassen. Was den Linksliberalen, die mit aller Gewalt, selbst unter Verzicht auf das eigene politische Ansehen den liberalen Bloch zu Stande bringen wollen, vor Augen schwebt, nämlich eine Affäre wie im Jahre 1905, ist kaum noch möglich, zum mindesten nicht mehr mit dem gleichen Erfolg. Damit aber steht und fällt der liberale Bloch mit Einschluß der Nationalliberalen. Denn daß mit Obkircher und Konjonten politisch das erzielt werden kann, was das Ziel aller wirklich liberal Denkenden ist, daran glauben selbst die größten Optimisten bei den Linksliberalen nicht mehr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Jan.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. und begrüßt die Abgeordneten zum neuen Jahre. Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Keler (fraktionslos), durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf gibt Graf Stolberg das von ihm namens des Reichstags dem türkischen Parlament gefandte Begrüßungstelegramm und die darauf eingegangene Antwort bekannt. Das Haus begleitet die Kundgebung mit lautem Beifall. Darauf verlas der Präsident das Beileidstelegramm, das er aus Anlaß der Erdbeben-Katastrophe in Süditalien an die italienische Deputiertenkammer gerichtet hatte und die Antwort des Präsidenten der italienischen Kammer. Der Präsident stellt fest, daß die Abgeordneten sich von ihren Plätzen erhoben hätten, um ihrem einmütigen Schmerz über das entsetzliche Un-

glück Ausdruck zu geben, das das befreundete Land und Volk betroffen habe.

Sodann trat das Haus in die Tagesordnung ein und erledigte eine Reihe von Petitionen, zu denen keine Wortmeldung vorlag, gemäß den Anträgen der Kommissionen.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands und der Berggewerbetreibender der Spruchkammer Dortmund petitionieren um Aenderung des Gewerbevertragsgesetzes. Abg. Trimborn (Zentr.) empfahl, diese Petition, die fordert, daß die Berggewerbetreibende bei einer Befehung von 5 Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden verhandeln und entscheiden sollen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Forderung betr. Zulassung von Personen, die Angehörige eines Instituts sind, auf das die Bestimmungen des § 33 der Gewerbeordnung keine Anwendung finden, als Privatbevollmächtigte oder Beiräte, bittet er dem Reichszentraler als Material zu überweisen.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): In der Arbeiterschaft sei gegen die bisherige Fassung der Gewerbevertragsordnung für das Berggewerbe deshalb eine so starke Mißstimmung erzeugt worden, weil eine übermäßige burokratische Handhabung Platz gegriffen habe. Wenn die Gerichte nicht allen Kredit bei der Arbeiterschaft verlieren sollten, so sei deren stärkere Befehung notwendig.

Abg. Sacke (Soz.): Die eisen-lothringischen Bergarbeiter sollten die gleiche Behandlung im Berggewerbevertragsgesetz finden, wie die Arbeiter der anderen Bergreviere. Den Arbeitern müsse das Recht zustehen, sich in den Verhandlungen vertreten zu lassen, was die Unternehmer für sich längst in Anspruch genommen haben. Sonst schwindet bei den Arbeitern jegliches Vertrauen zu ihrer Rechtsprechung. Ich bitte um Annahme des Kommissionsantrages, der die Petition zur Berücksichtigung und nur den Teil, der sich mit der Aufhebung der Berufungseinschränkung befaßt, als Material dem Reichszentraler überweisen will.

Die Petition wurde sodann dem Antrag Trimborn entsprechend genehmigt.

Eine Petition der Bauarbeiterkommission in München, betr. die Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstand, beantragt die Petitionskommission dem Reichszentraler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Demgegenüber beantragt Abg. Arendt-Labiau (Lanf.) Uebertragung zur Tagesordnung.

Abg. Wiedberg (Zentr.): Wir sind der Ansicht, daß die Baukontrolle der Gewerbeinspektion unter Zugziehung aller Bauarbeiter zu unterstellen ist und nicht den Polizeiorganisationen, die von den Gemeinden abhängig sind.

Abg. Pauli-Potsdam (kon.): Durch Hinzuziehung von Arbeitern zur Baukontrolle wird die Befehung der Verhältnisse an den Bauten nicht herbeigeführt. Die gegenwärtigen Vorschriften der Berufsgenossenschaften reichen aus, da die Genossenschaften das größte Interesse an der Verhütung von Unfällen haben. Hinzuziehung von Bauarbeiterkontrollleuren könnte nur eine Vermehrung der Gefahren bringen, da diese die Güte des Materials nicht ausreichend beurteilen könnten. Dagegen könnte ihre Einziehung zu politischen Agitationen führen. Man möge daher den Antrag seiner Partei ablehnen.

Die Beratung wird nun vertagt. Die Abstimmung über einen Antrag Einger (Soz.), die Weiterberatung entgegen dem Vorschlag des Präsidenten auf morgen anzusehen, ergibt Beschluß: unfähigkeit mit 87 für und 79 gegen den Antrag.

Morgen 1 Uhr: Kleine Vorlagen, Rechnungssachen, Wechsel, Kempelgesetz.

glück Ausdruck zu geben, das das befreundete Land und Volk betroffen habe.

Sodann trat das Haus in die Tagesordnung ein und erledigte eine Reihe von Petitionen, zu denen keine Wortmeldung vorlag, gemäß den Anträgen der Kommissionen.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands und der Berggewerbetreibender der Spruchkammer Dortmund petitionieren um Aenderung des Gewerbevertragsgesetzes.

Abg. Trimborn (Zentr.) empfahl, diese Petition, die fordert, daß die Berggewerbetreibende bei einer Befehung von 5 Mitgliedern mit Einschluß des Vorsitzenden verhandeln und entscheiden sollen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Forderung betr. Zulassung von Personen, die Angehörige eines Instituts sind, auf das die Bestimmungen des § 33 der Gewerbeordnung keine Anwendung finden, als Privatbevollmächtigte oder Beiräte, bittet er dem Reichszentraler als Material zu überweisen.

Abg. Behrens (wirtsch. Vgg.): In der Arbeiterschaft sei gegen die bisherige Fassung der Gewerbevertragsordnung für das Berggewerbe deshalb eine so starke Mißstimmung erzeugt worden, weil eine übermäßige burokratische Handhabung Platz gegriffen habe. Wenn die Gerichte nicht allen Kredit bei der Arbeiterschaft verlieren sollten, so sei deren stärkere Befehung notwendig.

Abg. Sacke (Soz.): Die eisen-lothringischen Bergarbeiter sollten die gleiche Behandlung im Berggewerbevertragsgesetz finden, wie die Arbeiter der anderen Bergreviere. Den Arbeitern müsse das Recht zustehen, sich in den Verhandlungen vertreten zu lassen, was die Unternehmer für sich längst in Anspruch genommen haben. Sonst schwindet bei den Arbeitern jegliches Vertrauen zu ihrer Rechtsprechung. Ich bitte um Annahme des Kommissionsantrages, der die Petition zur Berücksichtigung und nur den Teil, der sich mit der Aufhebung der Berufungseinschränkung befaßt, als Material dem Reichszentraler überweisen will.

Die Petition wurde sodann dem Antrag Trimborn entsprechend genehmigt.

Eine Petition der Bauarbeiterkommission in München, betr. die Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstand, beantragt die Petitionskommission dem Reichszentraler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Demgegenüber beantragt Abg. Arendt-Labiau (Lanf.) Uebertragung zur Tagesordnung.

Abg. Wiedberg (Zentr.): Wir sind der Ansicht, daß die Baukontrolle der Gewerbeinspektion unter Zugziehung aller Bauarbeiter zu unterstellen ist und nicht den Polizeiorganisationen, die von den Gemeinden abhängig sind.

Abg. Pauli-Potsdam (kon.): Durch Hinzuziehung von Arbeitern zur Baukontrolle wird die Befehung der Verhältnisse an den Bauten nicht herbeigeführt. Die gegenwärtigen Vorschriften der Berufsgenossenschaften reichen aus, da die Genossenschaften das größte Interesse an der Verhütung von Unfällen haben. Hinzuziehung von Bauarbeiterkontrollleuren könnte nur eine Vermehrung der Gefahren bringen, da diese die Güte des Materials nicht ausreichend beurteilen könnten. Dagegen könnte ihre Einziehung zu politischen Agitationen führen. Man möge daher den Antrag seiner Partei ablehnen.

Die Beratung wird nun vertagt. Die Abstimmung über einen Antrag Einger (Soz.), die Weiterberatung entgegen dem Vorschlag des Präsidenten auf morgen anzusehen, ergibt Beschluß: unfähigkeit mit 87 für und 79 gegen den Antrag.

Morgen 1 Uhr: Kleine Vorlagen, Rechnungssachen, Wechsel, Kempelgesetz.

Aus der Partei.

„Arbeiter-Jugend.“ Die erste Nummer des von der unterzeichneten Zentralstelle ins Leben gerufenen Jugendorgans, der „Arbeiter-Jugend“, wird unter der Redaktion des Genossen A. Korn am 30. Januar ds. Jrs. erscheinen. Die „Arbeiter-Jugend“ wird von da ab alle 14 Tage, jeweils 12 Seiten stark, im ungefähren Format der „Gleichheit“, ausgegeben werden. — Die bisherigen Organe des jugendlichen Proletariats, die „Arbeitende Jugend“ (Berlin) und die „Junge Garde“ (Mannheim), die beide aus dem Felde der Jugendbewegung und Bildung treifliche Pionierdienste geleistet haben, stellen nunmehr zu Gunsten des neuen Blattes ihr Erscheinen ein.

Die „Arbeiter-Jugend“ ist in erster Linie als Bildungsorgan für die jugendlichen Arbeiter gedacht. Das Blatt soll vornehmlich die Wissenschaften pflegen, die die Erziehungspolitik des Klassenstaates der Jugend des Proletariats vorantreibt, die aber gerade der erwachsenen Arbeiterschaft in ihren wirtschaftlichen und politischen Kämpfen die schärfsten Waffen liefert, also Naturerkenntnis im weitesten Sinne, Geschichte, besonders Kultur- und Wirtschaftsgeographie, Volkswirtschaftslehre und Verfassungsweisen in ihren grundlegenden Begriffen und Tatsachen. Indem das Jugendorgan diese Gebiete in einer dem Auffassungsvermögen der Jugend angepaßten Form, aber stets im Gebiete der fortgeschrittenen Wissenschaft, behandelt, wird es unserer Jugend auf breiter Grundlage die Einführung in die Weltanschauung des Sozialismus darbieten. Demselben Zwecke auf anderem Wege wird das Jugendorgan auch in dem Maße zu dienen haben, der der schönen Literatur und der Unterhaltungslehre gewidmet ist.

Ferner soll das Organ die spezifischen wirtschaftlichen Interessen der arbeitenden Jugend, die Forderungen in Bezug auf gewerbliches und politisches Recht, Bekehrungslehre, Fortbildungswesen usw. nachdrücklich vertreten.

In das Programm des Blattes fallen des weiteren Turnen und Gesundheitspflege (Turnen, Spiel, Sport und Wanderungen), die Uebersicht über die Jugendbewegung des In- und Auslandes, die Diskussion von Vorschlägen, die aus dem Kreise der Leser selbst in Bezug auf die Ausgestaltung des Vereins- und Versammlungswezens der Jugend, des Lebens und Treibens in ihren Verkehrslokalen, einlaufen.

Alle Zuschriften für die Redaktion sind zu richten an: A. Korn, Berlin SW, 68, Lindenstr. 69.

Die örtlichen Jugendkommissionen und alle Genossen wie Genossinnen, denen die Jugendbewegung, die Durchdringung des proletarischen Radwuchses mit dem Geiste des Sozialismus, am Herzen liegt, werden dringend ersucht, für die weiteste Verbreitung unseres neuen Organs alle Kräfte einzusetzen. Für die Sozialdemokratie, die selber die Partei der Zukunft und der Menschheits-Jugend ist, gilt natürlich mit ganz besonderem Rechte und in viel höherem Sinne als für jede sonstige politische oder geistige Richtung das Motto: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Die „Arbeiter-Jugend“ kostet vierteljährlich 50 Pf.; Einzelnummern 10 Pf. Vereine, Buchhandlungen und sonstige Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Alle Anfragen und Zuschriften wegen der Expedition der „Arbeiter-Jugend“ sind an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW, 68, Lindenstraße 69 zu richten.

Die erste Nummer der „Arbeiter-Jugend“ erscheint in Massenauslage und steht den örtlichen Jugendkommissionen unentgeltlich zur Verfügung. Bestellungen müssen spätestens bis zum 20. Januar in Händen der Expedition sein.

Berlin, den 8. Januar 1909.

Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands.

Redaktion der „Arbeiter-Jugend“.

Aus Singen schreibt man uns: Zur Oberländer Preßfrage, die zurzeit für uns Oberländer im Vordergrund des Interesses steht, ist es wohl angebracht, daß wir Oberländer selbst Stellung dazu nehmen und zwar so gründlich, als irgend möglich, laufen wir doch sonst Gefahr, unter Umständen eine Verbesserung statt eine Verbesserung unserer Preßverhältnisse zu erhalten.

Zu begrüßen ist vor allen Dingen, daß man anscheinend auch im Landesvorstand eingeschwenkt hat, daß für das Oberland in punkto Presse etwas geschehen muß, wenn die bisherige unendlich mühselige Agitationsarbeit der Oberländer Genossen in Zukunft von einem besseren Erfolg gekrönt sein soll. Dies aber wird erst möglich, wenn das Oberland eine eigene Zeitung erhält. Nun würde zweifellos eine Oberländerzeitung, als Schriftblatt „Volkstreu“ gedacht, schon eine erhebliche Verbesserung der Preßverhältnisse im Oberland bedeuten, wenn hier nicht die großen und fast nicht zu überwindenden Schwierigkeiten wegen der großen Entfernung des Druckortes beständen, auf die auch Genosse Engler schon hingewiesen hat. Kommt es

westlich der Spalte gelegene Stück nach Nordwest um ungefähr 3 Meter, stellenweise sogar bis 6 Meter herab hat.

Die Begleiterscheinungen sind noch mannigfaltiger Art. Flüsse werden in ihrem Laufe verändert, Quellen versiegen und brechen an anderen Orten wieder auf, das Grundwasser steigt an manchen Stellen hervor, Erde und Steine mit sich reisend und so richtige Schlammvulkane bildend, die oft weitgedehnte Ueberschwemmungen verursachen.

Noch größeren Schaden richten die durch die Erdbeben verursachten gewaltigen Meeressmoggen an. Von der Plutwelle bei Vissabon 1755 wurde ein Bogenschwall bis zur schwedischen und nordwestlichen Westküste geworfen. Im Jahre 1810 verdrängte eine derartige Wasserwoge in Konstantinopel 100 Moscheen und 1070 Wohnhäuser. Eine andere Plutwelle brach beim ... am 15. Juni 1896 in Simasibi auf der Insel Nippon (Japan) herein, fegte 7600 Häuser hinweg und tötete 27 000 Menschen. Die Plutwelle des Kratataua ging um die halbe Erde.

Im letzten Jahrzehnt hat man eine eigentümliche Erscheinung genau verfolgt: Die Pole der Erdoberfläche bewegen sich in einer sehr unregelmäßigen Kurve um ihre Mittellage. Diese Bewegung ist sehr unbedeutend. Die Abweichung des Nordpols von der Mittellage geht nicht weiter als bis zu 10 Meter. Man glaubt wahrzunehmen, daß diese Bewegung des Nordpols plötzliche Veränderungen nach ungewöhnlich heftigen Erdbeben erleidet, besonders, wenn mehrere solche kurz nacheinander auftreten. Das gibt, vielleicht mehr als irgend eine andere Beobachtung, einen Begriff von der Gewalt der Erdbeben, die die ganze schwere Erdmasse aus ihrer Gleichgewichtslage zu rücken vermögen. —

Man ist immer geneigt gewesen, Erdbeben und vulkanische Ausbrüche in Zusammenhang zu bringen. Ganz unzweifelhaft besteht auch ein solcher Zusammenhang bei einer großen Anzahl heftiger Erdbeben. Um diesen zu beweisen, hat das genannte englische Komitee eine Zusammenstellung der Geschichte der Erdbeben auf den Antillen gemacht, aus welcher hervorgeht, welche unruhige Verhältnisse in jenem Teile der Erde herrschen und wie ruhig und sicher wir es im alten Europa, besonders im Norden, haben. Manche Teile von Zentralamerika werden so stark von Erdbeben heimgesucht, daß ein Teil (Salvador) den Namen „Schaukelmatte“ erhielt. Es ist nicht zu viel gesagt, daß die

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

Der bis- Der We- (heim) ist

aber zu der geplanten Zeitungsgründung in Freiburg, so ist für das Oberland, speziell für den ersten Reichstagswahlkreis, wenig oder gar nichts gewonnen, denn die postalische Verbindung des Oberlandes mit Freiburg ist nur in vereinzelten Fällen besser als mit Karlsruhe, in vielen Fällen aber ungünstiger. Gerade dies ist aber von eminenter Wichtigkeit. Nur dadurch, daß die gedachte Oberländerzeitung, aktuell zu sein vermag, daß sie über alle Fragen des öffentlichen Lebens, auch wenn sie nur lokales Interesse haben, rasch und zuverlässig zu berichten vermag, wird es möglich sein, mit den vielen Blättern und Blättchen gegnerischer Richtung in einen einigermaßen aussichtsreichen Wettbewerb zu treten und die Zahl der Abonnenten auf eine Höhe zu bringen, die nach der für die Partei abgegebenen Stimmengahl eigentlich schon längst erreicht sein mußte. Denn wenn eine Zeitung über den Kreis der überzeugten Parteigenossen hinaus Abonnenten erhalten soll, muß sie dem lokalen Charakter der Gegend einigermaßen gerecht werden können, sie muß in dem Boden wurzeln, den sie bearbeiten soll. Dies ist aber nicht möglich, wenn das Verbreitungsgebiet dieser Zeitung ein so großes ist und es wird zur reinen Unmöglichkeit, wenn nebenbei der Druckort räumlich so weit entfernt ist, wie etwa Karlsruhe von der Bodenseegegend. Und wie es undenkbar ist, daß etwa der „Vorwärts“ in Karlsruhe soviel Abonnenten haben könnte, wie kurzeit der „Volksfreund“, ebenso undenkbar, ja noch undenkbarer ist es, daß jemals eine in Karlsruhe oder Freiburg erscheinende Zeitung den Einfluß im Oberland erlangen könnte, wie eine im Oberland selbst erscheinende. Des Weiteren führt der Umstand, daß jede Tageszeitung ihre größte Verbreitungsziffer am Druck- und Erscheinungsort hat und dieser Ort darum naturgemäß mehr berücksichtigt werden muß, dazu, daß entferntere liegende Landesteile, zumal die am weitesten entfernten, nicht in dem Maße berücksichtigt werden können, wie es im Interesse der Partei wünschenswert wäre. Außerdem sind vielfach Notizen und selbst größere Artikel lokaler Natur, die in einem Lokalblatt von vorzüglicher Wirkung sein können, zur Aufnahme in ein Zentralorgan gänzlich ungeeignet. Wenn wir weiterhin in Betracht ziehen, daß fast alle großen Städte und Industriezentren des Reichs mehr oder minder sichere Wahlkreise der Sozialdemokratie geworden sind, diesen dort gewählten Abgeordneten aber die ungeheure Mehrzahl der auf dem Lande gewählten Bürgerlichen gegenüber steht, so ergibt sich als logische Konsequenz, daß wir unsererseits alles daran setzen müssen, dem Gegner das Leben in diesen ländlichen Wahlkreisen so schwer als möglich zu machen, ihm im Laufe der Jahre abzunehmen von seinem Bestand, was nur irgendwie möglich und erreichbar ist. Dazu gehört aber als erste Waffe eine Zeitung. Eine Zeitung, die täglich neue Anhänger wirbt und das geistige Band zwischen den einmal Gewonnenen bildet und die geistigen Waffen zum Kampf mit dem Gegner liefert. Das ist der alte Wunsch der oberländer Parteigenossen. Hoffen wir, daß er auf dem Offenburger Parteitag der Erfüllung näher gebracht wird.

Graben, 12. Jan. Am kommenden Sonntag, 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus „Badischer Hof“ eine öffentliche Volksversammlung statt. Landtagsabgeordneter W. Kolb wird über „Die politische Lage und die deutsche Finanzreform“ sprechen. Zu dieser Versammlung sind die Einwohner von Graben eingeladen.

Sobowetterbach, 10. Jan. Mit dem 1. Januar d. J. wurde hier wieder eine „Volksfreund“-Filiale errichtet und dem Gen. Jakob Schäfer übertragen. Derselbe nimmt jederzeit Bestellungen entgegen und hofft, daß die hiesige Arbeiterschaft eifrigen Gebrauch davon macht. Parteigenossen, die Zeilen sind ernst. Apfittiert unabhängig für die Verbreitung des „Volksfreund“. Unsere beste Waffe in Kampf ums tägliche Brot ist die Arbeiterpresse. Ferner machen wir die Genossen darauf aufmerksam, daß jetzt in allen drei Wirtschaften hier der „Volksfreund“ aufliegt.

Spielberg, 11. Jan. Gestern fand hier eine Volksversammlung statt, welche, trotzdem der Militär- und Turnverein zu gleicher Zeit Versammlungen abhielten, einen sehr respektablen Besuch aufwies. Genosse Müller-Pfotzheim referierte in vorzüglicher Weise. Die Stimmung der Versammlung war eine für uns durchaus vorteilhafte.

Bühlertal, 11. Jan. Am vergangenen Sonntag fand eine

Volksversammlung im „Rebstock“ statt. Gen. Müller aus Baden behandelte in uer einstündigem Vortrage „Die politische Lage und die Finanzreform“. Der Redner entledigte sich seiner Aufgabe in geschickter Weise und erzielte lebhaften Beifall. Der nächste Besuch dürfte auf verschiedene unvorhergesehene Umstände, sowie auf nicht genügende Bekanntmachung zurückzuführen sein. Hoffen wir, daß das nächste Mal ein besserer Besuch der Versammlung stattfindet. Die auswärtigen Parteigenossen, welche auf ihren Ausflügen das Bühlertal aufsuchen, ersuchen wir, das Gasthaus zum „Rebstock“ (Oberthal) zu berücksichtigen, da nur der Wert dieses Lokals und seine Räumlichkeiten zur Verfügung steht.

Söllingen, 11. Jan. Als ein in allen Teilen gelungenes Fest kam man die Weihnachtsfeier bezeichnen, welche der Arbeiter-Modelfabrikverein Söllingens feierte. Der geräumige Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Was der Verein seinen Angehörigen und Freunden bot, kann nur als gut bezeichnet werden. Auch die Gesangsaktion der „Arcien Turner“ trug durch einen Liebesvortrag zur Verschönerung der Feier bei. Genosse Guber hielt eine der feierlich entsprechenden Feste, hinweisend auf die Bedeutung der Arbeiterfeier und deren Hauptzweck die Verbrüderung der Menschheit und Pflege des Solidaritätsgefühls der arbeitenden Klasse. Der Arbeiter-Modelfabrikverein kann auf den Verlauf dieser Feier mit Befriedigung zurückblicken.

Rebstock, 11. Jan. Am Sonntag, den 10. ds. Monats fand in Auenheim eine sehr gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt. Genosse Oskar Trinks aus Karlsruhe hielt einen Vortrag über „Die politische Lage im Reich und in Baden“. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in meisterhafter Weise. Besonders behandelte er die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft, dem die anwesenden Landwirte vollständig zustimmten. Da sich kein Gegner zum Wort meldete, nahm auch Genosse Schwab II das Wort, welcher in humorvoller Weise das Raubrittertum von früher und von heute geißelte. Beide Redner erzielten für ihre treffenden Ausführungen lebhaften Beifall.

Kommunalpolitik.

al. Forstheim, 12. Jan. Die am vergangenen Sonntag geführte Wählerversammlung gab bereites Zeugnis davon, welche großes Interesse die hiesigen Bürger der Ausübung entgegenbringen. Referent war Stadterordneter Willi aus Karlsruhe. In der bekannten, ruhigen Vortragsweise ließ er die einzelnen Vorkommnisse in der Gemeinde Revue passieren. Er erinnerte daran, in welcher unverantwortlicher Weise hier schon gewirtschaftet wurde; durch überflüssige Projektionen usw. Das aber, was hätte getan werden sollen, wurde von der Gemeindeverwaltung größtenteils unterlassen. Dieses hat darin seinen Grund, daß an der Spitze der Gemeinde Leute stehen, die nicht das richtige Verständnis für die Aufgaben einer vorwärtsstrebenden Gemeinde haben und demzufolge pfarrherrschaftlichen Intentionen zugänglich sind, sein müssen. So wird sich der neue Bürgerausschuß u. a. auch damit zu befassen haben, ob das Verlangen des hiesigen Pfarrers, von der Gemeinde für seine Kinderschule Heizungsmaterial zu erhalten, berechtigt ist. Dazu wäre diesem die Gemeinde wohl gut genug; aber Rechte soll sie dafür erhalten. Und würde die Reaktion auf dem Rathaus die Mehrheit erhalten, so könnten sich die Bürger darauf gefaßt machen, daß diese 500-600 Mark für den Heiligenfond, die bis vor wenigen Jahren noch stets im Gemeindevoranschlag zu finden waren, aber auf unsere energische Opposition hin gestrichen wurden, wieder eingesetzt würden. Wenn aber heute über die hohe Umlage geklagt wird, sei darauf hingewiesen, daß wir es waren, die vor vielen Jahren, als Umlagen zur Bestreitung des Gemeindevoranschlags noch nicht direkt nötig waren, die Erhebung einer solchen forderten, um für das neue Schulhaus Mittel flüssig zu haben. Uns hat man jedoch nicht gehört, hat die verfügbaren Wirtschaftsgelder ausgebracht. Heute aber haben wir über Kopf und Hals zu zahlen und das sollte, glauben wir, die Bürger doch einmal nachdenklich stimmen. Hierzu haben sie bei der Wahl die beste Gelegenheit. An ihnen liegt es, dieser Wirtschaft ein Ende zu machen und ihr ein entschiedenes „bis hierher und nicht weiter“ entgegenzusetzen.

Als die sicherste, die letzte als die gefährlichste Zone erwies, nämlich 1. Felsgrund, 2. zwischen Felsen gelegene Täler, die nach und nach von der Natur ausgefüllt waren, 3. Sanddünen und 4. durch künstliche Auffüllung gewonnener Boden. Nach der Erdbedenkommission verhielt sich dieser Boden wie halbflüssiges Gestein in einer Schale. Aus ähnlichen Gründen fanden die Wollenträger, die aus Stahl auf festliegendem Grund konstruiert sind, am festesten; danach kamen Ziegelhäuser mit gut verbundenen und gemauerten Mauern auf tiefem Grund. Die Schwäche der Holzhäuser zeigte sich in der stärksten Verbindung der Balken, welchem Mangel indessen abgeholfen werden konnte. Die schwerste Beschädigung bei diesem Erdbeben traf Stellen, die gerade auf der erwähnten Spalte lagen. Nächste diesen wurden die Orte verwüstet, die wie Santa Rosa, San Jose und Palo Alto mit der Stanford-Universität auf losem Erdboden in dem Tal liegen, dessen tiefste Partien von der San Franzisko-Bay eingenommen werden. Dagegen erlitten glücklicherweise die reiche kalifornische Universität Berkeley und das weltberühmte Beobachtatorium, die beide auf Felsgrund stehen, keinen nennenswerten Schaden. Sicilien und Kalabrien sind von verschiedenen schweren Erdbeben verwüstet worden, von denen das fürchtbarste im Jahre 1783 und ein ziemlich schweres 1905 stattfand. Über sie sind außerdem der Schauspiel zahlreicher kleiner Erschütterungen. In ziemlich späten Zeiten hat sich das tyrrhenische Meer hier gesenkt, und der Meeresboden sinkt noch immer weiter. Man kann dort fünf Spalten in der Erdrinde feststellen, die einander in der vulkanischen Gegend um die liparischen Inseln schneiden. Außerdem findet sich eine kreisbogenförmige Zone, einer Spalte entsprechend, welche die Ausgangsstelle für die beiden schwersten calabrischen Erdbeben 1783 und 1905 war. Die Erdkruste verhält sich hier ungefähr wie eine Fensterscheibe, die von einem heftigen Stoß gegen einen Punkt — der Insel Lipari entsprechend — zersprengt wurde. Vom Stoßpunkt strahlen Drucklinien aus, und die Bruchstücke sind durch bogenförmige Spalten von der umgebenden Erdrinde abgedrückt. Der Vulkan Aetna liegt auf dem Schnittpunkt der bogenförmigen und einer radialen Spalte. Der berühmte Geologe Eduard Suß hat vor einigen Jahren eine Kartenspitze davon angefertigt, auf der sich dieses alles

gut verfolgen läßt. — Wenn die notwendigen Feststellungen gemacht sein werden, wollen wir auf das jetzige Leben zurückkommen. „Urania-Korrespondenz“.

Reicher Beifall folgte diesen Ausführungen. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Wir können Raum mangels halber nicht näher darauf eingehen. Manche Richtigkeiten wurden noch vorgebracht. Manche Anklagen erhoben. Zum Schlusse möchten wir aber den Bürgern ans Herz legen, unermüdet für die Wahlbereitschaft zu sein, die Summen aufzutreiben und sie zur Wahl veranlassen, damit der Wahltag für uns ein Tag der Freude werde.

Söllingen, 12. Jan. Die Wählerlisten für die demnächst stattfindenden Bürgerausschuwahlen liegen vom 11. bis 18. ds. zu jedermanns Einsicht auf. Das Wahlkomitee ist im Besitz einer solchen und kann dieselbe bei Genosse Kändler einsehen werden. Parteigenossen, es ist Ehrenpflicht jedes einzelnen, die Wählerliste nachzusehen und sich sein Wahlrecht zu sichern, damit der Wahltag für uns ein Ehrentag wird.

Gewerkschaftliches.

Gaggenau, 12. Jan. Im allgemeinen hat man hier von der wirtschaftlichen Krise wenig gemerkt, abgesehen von einigen nach übergegangenen Betriebsbeschränkungen im Eisenwerk. Die Südd. Automobilfabrik arbeitete sogar teilweise mit Überstunden und Nachschichten. Aber die allgemeine wirtschaftliche Lage ließ die Betriebsleitung des letztgenannten Werkes nicht zögern, ihrer Arbeiterschaft ein „Weihnachtsgeschenk“ in Form von Akkordherabsetzungen zukommen zu lassen. Bis zu 33 Prozent betragen die Reduzierungen. Von der Arbeiterschaft beauftragt, wurden die Kollegen Kändler und Gurschig bei der Direktion vorstellig. In einer am Donnerstag den 7. Januar stattgefundenen Betriebsversammlung erarbeitete Kollege Kändler Bericht über die Unterredung. Zur Ehre der Arbeiterschaft der Automobilfabrik müssen wir konstatieren, daß die Arbeiter zu Hunderten erschienen. In kurzer Zeit war der große Saal des „Grünen Hofes“ besetzt. Kollege Kändler führte aus, daß der Herr Direktor erklärte: Die Direktion ist bemüht, ihre Fabrik der Neuzeit entsprechend einzurichten. Moderne Maschinen und Werkzeuge sind vorhanden, die Arbeiter verstehen aber nicht recht, diese auszunutzen. Die Abzüge werden nochmals geprüft werden. Speziell für die Wiedner wurde zugestanden, daß diese Arbeitergruppe kaum in der Lage sei, ihre Leistungen zu steigern und haben wir die feste Überzeugung, daß die Abzüge in der Wiedner, wenigstens in der ursprünglichen Höhe, nicht bestehen bleiben. Der Herr Direktor erklärte den Vertretern des Verbandes noch, daß ihm die organisierte Arbeiterschaft, weil durchweg intelligenter, lieber sei, als die indifferente.

Die Diskussion, die nach dem Referat einsetzte, ließ die modernen Einrichtungen des Werkes allerdings in einem eigentümlichen Lichte erscheinen. Dreher, Schlosser, Schmiede, Holzarbeiter ergriffen das Wort, um Kritik zu üben am vorhandenen Werkzeug. Kosender Beifall folgte den Ausführungen der einzelnen Redner. Die Betriebsleitung war in der Versammlung anwesend. Sie schwieg aber auf alle Ausführungen. Nachdem die Kollegen Kändler und Gurschig noch auf den Zweck und Nutzen der wirtschaftlichen Arbeiterorganisation hingewiesen und zum Eintritt in den Deutschen Reichs-Arbeiter-Verband aufgefordert hatten, wurde die sehr interessante Versammlung geschlossen.

Eine solche Versammlung hat Gaggenau noch nicht gesehen. An der Arbeiterschaft, auch der andern Werke, liegt es nun, die Konsequenzen zu ziehen. Laßt sich nicht einschüchtern, durch die Schrecknisse, die jetzt abgefeuert werden. Nicht in die „Kurg“ soll ihr euer Geld fließen, damit ihr es wenigstens „Kampfern“ hütet, sondern eurer Organisation soll ihr beitreten zum Nutzen eurer selbst, eurer Familie und der gesamten Arbeiterbewegung.

Das bisherige Ergebnis der Sammlung

für die Geschädigten in Sicilien und Kalabrien wird bis jetzt auf 80 Millionen Lire geschätzt. Die Summen verteilen sich wie folgt: Aus den Ver. Staaten 18 Millionen, aus Italien 15 Millionen, aus Südamerika 10 Millionen, aus England 8 Millionen, aus Frankreich 2 800 000 Lire, aus Deutschland 2 1/2 Millionen, aus Spanien 2 Millionen, aus Ägypten 1 100 000 Lire, aus den Balkan-Staaten 900 000 Lire, aus der Schweiz 800 000 Lire, aus Belgien 800 000 Lire, aus Ruß-

Erde dort in beständigem Zittern ist. Andere Gegenden, die oft heimgeführt werden, sind die Kurileninseln und Japan, sowie die ostindischen Inseln. In allen diesen Ländern ... Erdrinde in verhältnismäßig späten Perioden durch zahlreiche Spalten zersplittern und zusammengefallen worden und ihre Zusammenpressung dauert dort beständig an. Die kleinen Erdbeben, deren man nicht weniger als 30 000 jährlich zählt, stehen in keinem näheren Zusammenhang mit vulkanischen Ausbrüchen und ebenso ist das der Fall mit einigen großen Beben, wie z. B. demjenigen, das San Franzisko zerstörte.

Man nimmt mit gutem Grund an, daß Erdbeben oft auf dem Meeresboden, wo dieser hartes Gestein hat, durch Aufschüngen von Sediment — Ablagerungsgesteinen des Meeres — entstehen, das im Laufe der Zeiten vom Lande ins Meer gespült wurde. Milne glaubt, daß das Eoeben bei Kamatschi am 15. Juni 1896 solchen Ursprungs war. Sogar die verschiedenartige Belastung der Erde durch ungleichen Luftdruck begünstigt das Zustandekommen von Erdbeben.

Kleinere und mitunter recht heftige Beben treten ziemlich oft in der Umgebung von Wien auf. Dort verlaufen eine ganze Reihe von Bruchlinien, die vermutlich großen Erdspalten entsprechen. Sie sind als Ausgangsstellen zahlreicher Erdbeben bekannt. Besonders die Gegend um Wiener Neustadt, wo die drei Wien sich schneiden, wird oft von heftigen Erdbeben erschüttert. Es ist auffallend, wie weit sich das Erdbeben von 1873 in der östlichen Erdhälfte der Ebene zwischen St. Pölten und Tulln ausbreitete, während die im Nordwesten und Südosten befindlichen Bergmassive Hindernisse für die Weiterverbreitung des Bebens bildeten. Beim Charleston-Beben bildete das Alleghany-Gebirge ein kräftiges Hindernis für die Ausbreitung der Erde, die sich aber um so leichter in der losen Erdrinde des Mississippi-Flusstales fortzupflanzen konnten. Auch in San Franzisko beobachtete man, daß die größte Verwüstung diejenigen Städte traf, die auf lockerem, teilweise aufgefülltem Boden in der Nähe des Hafens lagen, während die auf dem berühmten Berggründen Franziskaner erbauten Quartiere verhältnismäßig unbeschädigt blieben, soweit sie nicht von der darauf folgenden verheerenden Feuerbrunst erreicht wurden. Mit Rücksicht auf die Zerstörung durch Erdbeben in San Franzisko hat man den Baugrund dieser Stadt in vier Klassen eingeteilt, wovon die erste

als die sicherste, die letzte als die gefährlichste Zone erwies, nämlich 1. Felsgrund, 2. zwischen Felsen gelegene Täler, die nach und nach von der Natur ausgefüllt waren, 3. Sanddünen und 4. durch künstliche Auffüllung gewonnener Boden. Nach der Erdbedenkommission verhielt sich dieser Boden wie halbflüssiges Gestein in einer Schale.

Aus ähnlichen Gründen fanden die Wollenträger, die aus Stahl auf festliegendem Grund konstruiert sind, am festesten; danach kamen Ziegelhäuser mit gut verbundenen und gemauerten Mauern auf tiefem Grund. Die Schwäche der Holzhäuser zeigte sich in der stärksten Verbindung der Balken, welchem Mangel indessen abgeholfen werden konnte.

Die schwerste Beschädigung bei diesem Erdbeben traf Stellen, die gerade auf der erwähnten Spalte lagen. Nächste diesen wurden die Orte verwüstet, die wie Santa Rosa, San Jose und Palo Alto mit der Stanford-Universität auf losem Erdboden in dem Tal liegen, dessen tiefste Partien von der San Franzisko-Bay eingenommen werden. Dagegen erlitten glücklicherweise die reiche kalifornische Universität Berkeley und das weltberühmte Beobachtatorium, die beide auf Felsgrund stehen, keinen nennenswerten Schaden.

Sicilien und Kalabrien sind von verschiedenen schweren Erdbeben verwüstet worden, von denen das fürchtbarste im Jahre 1783 und ein ziemlich schweres 1905 stattfand. Über sie sind außerdem der Schauspiel zahlreicher kleiner Erschütterungen. In ziemlich späten Zeiten hat sich das tyrrhenische Meer hier gesenkt, und der Meeresboden sinkt noch immer weiter. Man kann dort fünf Spalten in der Erdrinde feststellen, die einander in der vulkanischen Gegend um die liparischen Inseln schneiden. Außerdem findet sich eine kreisbogenförmige Zone, einer Spalte entsprechend, welche die Ausgangsstelle für die beiden schwersten calabrischen Erdbeben 1783 und 1905 war. Die Erdkruste verhält sich hier ungefähr wie eine Fensterscheibe, die von einem heftigen Stoß gegen einen Punkt — der Insel Lipari entsprechend — zersprengt wurde. Vom Stoßpunkt strahlen Drucklinien aus, und die Bruchstücke sind durch bogenförmige Spalten von der umgebenden Erdrinde abgedrückt. Der Vulkan Aetna liegt auf dem Schnittpunkt der bogenförmigen und einer radialen Spalte. Der berühmte Geologe Eduard Suß hat vor einigen Jahren eine Kartenspitze davon angefertigt, auf der sich dieses alles

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Die Romantischen. — Der Diener zweier Herren. Das erliere von den beiden, das Versilstück „Die Romantischen“ von Edm. Rossand und von Lud. Fulda in angenehme deutsche Verse gebracht, hätte man eigentlich da lassen sollen, wo es all die Jahre hindurch schon sein beständliches Darlehen fürte: im Archiv. Ein literarisches Bedürfnis, diese wenn auch mit lapaziertem Dialog und parodistischer Lustigkeit oft aber auch mit allzu großer Harmlosigkeit wie mit derbeitem Possenull ausgestatteten Variante über „Romeo und Julia“ bestand keinesfalls. Man empfindet doch, daß man über diese Art Theaterlei längst hinaus ist, die äußerstenfalls noch auf Dilettantensbühnen bestehen kann. Das Liebespaar fand in Franz Wahl und Alwine Müller eine reizende Vertretung, die „Häuser“ Capulet und Montague repräsentierten Karl Dapper und W. Wasser mann mit weltmännischer Gewandtheit und Felix Baum bach fiel die Aufgabe zu, eine etwas gar plump eingedickelte Entführungsgeschichte mit der nötigen Dosis Kläuberromantik zu umkleiden, was ihm denn auch nicht schwer fiel.

Der folgenden Burleske „Der Diener zweier Herren“ von dem bekannten, vor circa 8 Jahren verstorbenen Poesendichter und einstigen Pauspoeten des alten Ballnertheaters, Emil Pohl, konnten wir nicht mehr anwohnen, da uns noch andere Referentenpflichten oblagen. L.

Spielplan des großh. Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 14. Jan.: 23. Vorst. auf. Ab. Erstes Gastspiel von Anton van Nooy: „Die Meisterlinge von Nürnberg“ in drei Akten von Richard Wagner. Hans Sachs: Anton van Nooy. Anfang 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Freitag, 15. Jan.: A. 31. Ab. Vorst. „Macbeth“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersezt von Tied. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

land 750 000 Lire, aus Japan 420 000 Lire, aus der Türkei 200 000 Lire und aus Oesterreich 150 000 Lire. An den 2 1/2 Millionen aus Deutschland sind beteiligt außer dem gesamten Deutschland Berlin, Hamburg, Köln, München, Stuttgart, Dresden, Karlsruhe, Frankfurt und Darmstadt, welche direkte Sendungen nach Süditalien im Einverständnis mit dem deutschen Hilfskomitee gerichtet haben. Im Gesamtbetrage von 2 1/2 Millionen sind die Summen nicht begriffen, die das Hilfskomitee zurzeit noch besitzt oder sammelt.

Die Rettungsarbeiten

wurden gestern durch starke Regengüsse sehr erschwert. Um 8 1/2 Uhr und 8 3/4 Uhr wurden zwei neue heftige Erdstöße wahrgenommen. Die Bevölkerung nahm davon keine weitere Notiz, da sie an die Erdstöße schon gewöhnt ist. Das Kriegsgericht tritt am Donnerstag oder Freitag zusammen.

Erdstöße in Amerika.

New-York, 12. Jan. Im Nordwesten haben schwere Erdstöße stattgefunden. Die Kabelverbindung mit Alaska ist anscheinend unterbrochen. Die Stöße dauerten in British Columbia 10—20, im Staat Washington 10 Sekunden.

(Letzte Meldung.)

Ein heftiges Erdbeben in Monteleone brachte das Haus eines Rechtsanwalts zum Einsturz, wobei 5 Personen ihr Leben verloren. In Reggio wurde gestern nach 16 Tagen unterirdischem Gefängnis ein 3jähriges Kind aus den Trümmern lebend herbeigeholt.

Sizilien.

Von Gottlieb im „Tag“.

- Die Völker, galisch, britisch, arabisch, Deutsch — alle spenden ihre Mägen.
- Nun sieht man endlich solidarisch Die irdischen „Vereinten Staaten“.
- Ein holber Landstrich liegt in Asche, Vulkanen toben untermeerisch, Die Völker öffnen ihre Taschen, Sie sind so gütig . . . und hysterisch.
- Ihr rüftet Krieg! Messias Trümmer Sind eine Kleinigkeit, im Grunde, Der künftige Krieg ist zehnmal schlimmer, Er tötet mehr — und nur Gefunde.
- Im Lenz schon raft ihr kampfbewütig; Dann denf ich an das jetzt Erlebte . . . Wie waren die Vulkanen gütig, Und Mutter Erde, da sie bebte!

Soziale Rundschau.

Fleischverbrauch in Deutschland. Das Reichs-Gesundheitsamt hat seinen den ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischschau im Deutschen Reich für das Jahr 1906 veröffentlicht. Der erste Teil dieses Berichtes enthält eine Verrechnung des Fleischverbrauches in Deutschland, in der zum erstenmale eine auf amtliches statistisches Material gestützte Verrechnung des Durchschnittsgewichtes geschlachteter Tiere zur Verwendung gekommen ist. Das Gesundheitsamt hat nach Anwendung verschiedener Methoden, bei denen die Ergebnisse nur wenig voneinander abweichen, als Durchschnittsschlachtgewichte für die einzelnen Schlachtgattungen errechnet: für Ochsen 830 Kilo, für Bullen 810 Kilo, für Kühe 240 Kilo, für Jungkühe 185 Kilo, für Kälber 90 Kilo, für Schweine, ausschließlich Spanferkel, 85 Kilo, für Schafe 22 Kilo, für Ziegen 16 Kilo. An der Hand dieser und der sonstigen von der Statistik gelieferten bedeutungsvollen Zahlen ist der Fleischverbrauch, der auf den Kopf der deutschen Bevölkerung entfällt, ermittelt worden:

im Jahre 1904 auf	52,05 Kilo,
„ „ 1905 „	51,39 „
„ „ 1906 „	50,29 „
„ „ 1907 „	52,29 „

Dieser amtlichen Feststellung gegenüber sei daran erinnert, daß die Verrechnung des Durchschnittsfleischverbrauches pro Kopf der Bevölkerung natürlich garrichts für die Höhe des Fleischkonsums in Arbeiterteilen beweist.

Badische Chronik.

Durlach.

— Aus dem Fleischergerwerbe. Die Arbeiter der Firma Bühler haben einen Tarif eingereicht; in demselben verlangen sie 12stündige Arbeitszeit und Logis außer dem Hause. Statt daß nun Herr Bühler diesem gewiß berechtigten Gesuch stattgibt, hat er zwei Mann gefündigt. Das ist als direkte Maßregel aufzufassen. Herr Bühler wurde ersucht, die Kündigung zurückzunehmen, tut er das nicht, so werden die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden. Die Arbeiterchaft Durlachs wird die Geschehen im Kampfe um ihr Recht unterstützen, damit auch hier erträgliche Verhältnisse für die Arbeiter im Metzgergerwerbe eingeführt werden.

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Fleischer.

Baden-Baden.

— Der Gesangverein „Frisch auf“ hält am Donnerstag den 14. d. M., abends 9 Uhr, seine Generalversammlung ab. Die activen sowie die passiven Mitglieder werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung halber zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

— Das zweite Volks-Sinfonie-Konzert findet am Sonntag, 17. Jan., wieder in der Stadt-Turn- und Festhalle statt. Der Eintrittspreis inklusive Garderobe beträgt, wie das letztmal, nur 10 Pf. für jedermann. (Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.) Programm: A. W. Mozart. 1. Sinfonie in C-dur (Jupiter mit der Schlussfuge). 2. Violin-Konzert in D-dur. 3. Ouvertüre zur Oper: „Die Zauberflöte“.

Nachdem das letzte Konzert solch einen guten Verlauf genommen hat und sämtliche Zuhörer zu wahren Beifallsstürmen hinreichend die Arbeiterschaft an dieser Stelle hierauf ganz besonders noch einmal hinweisen. Diesen künstlerischen Genuß sollte sich niemand verjagen.

— Die Verhältnisse des städtischen Krankenhauses. Die Kritik, welche in der Generalversammlung der Ortskrankenkasse an den Verhältnissen im städtischen Krankenhaus geübt wurde, hat nun zu einer Untersuchung der Verhältnisse des Kranken-

hauses geführt. Gen. Marhoff wurde vom Bürgermeister protokollarisch vernommen und mußte die zu vernehmenden Zeugen nennen. Das Verhör der ersten Zeugen hat bereits am vergangenen Samstag stattgefunden. Dasselbe hat nicht nur die gemachten Beanstandungen bestätigt, sondern auch neue Gesichtspunkte ergeben. Weitere Zeugen werden in einem noch festzusetzenden Termin verhört werden. Personen, die in der Lage sind, über Verhältnisse des Krankenhauses aus letzter Zeit Mitteilungen zu machen, mögen sich alsbald bei Gen. Marhoff, Markstraße 6, melden.

Offenburg.

— Aus Rache zur Brandstifterin geworden. In der Spinerei und Weberei blieb nach Schluß der Arbeit abends 7 Uhr am Freitag die 16. Jahre alte Arbeiterin Vögele im Fabrikraum, wo sie sich versteckt, um, als sie allein war, Garn, das auf Maschinen lief, in Brand zu stecken, worauf sie sich dann entfernte. Das Feuer, das bereits hölzerne Maschinenteile erfaßt hatte, wurde von Arbeitern entdeckt und bald gelöscht und die Vögele als verdächtig in Haft genommen; der Schaden wird auf etwa 500 M. geschätzt. Ueber das Motiv der verbrecherischen Tat verlautet, daß die Vögele sich wegen eines Vorkommnisses an zwei Kolleginnen rächen wollte und darum die Arbeitsmaschinen dieser in Brand setzte.

Freiburg.

— Apollo-Kinematograph beim „Wiener Café“. Dieses neugegründete resp. in andere Hände übergegangene Tonbildtheater sucht tatächlich auf diesem Gebiete seinesgleichen. In Mimik und Pantomime wird hier vorzügliches geleistet. Erwähnen wollen wir z. B. „Der Graf Monte Christo“ von Alex. Dumas, in 15 Bildern vorgeführt; „Die Geigenvirtuosin“, eine wunderschöne, dramatische Handlung, ferner „Eine Blume auf Mutteres Grab“, eine dramatische Handlung. Es wird nur vorzügliches geboten und können wir den Besuch der Veranstaltung unsern Lesern nur empfehlen.

Singen.

— Gesangverein „Vorwärts“. Am Donnerstag, 14. Januar abends halb 9 Uhr, findet im „Bäbischen Hof“ die Generalversammlung des Gesangvereins „Vorwärts“ statt. Hierzu werden sowohl die activen, als auch insbesondere die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen. Durch zahlreiche Beteiligung an der Generalversammlung können die passiven Mitglieder am Besten ihr Interesse am Verein bekunden.

Furtwangen.

— Metallarbeiter-Verband. Wir laden die Kollegen auf die am Sonntag, 17. Jan., im Lokal Czjmann stattfindende Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes höflichst ein. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, und unter anderm die Wahl der gesamten Ortsverwaltung vorliegt, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Reinhafen, 11. Jan. Erschossen hat sich gestern Abend ein durchreisender Geschäftsmann namens Plum im Hofe des Gasthauses zum „Bären“; derselbe soll sich vorher gekühdert haben, daß er sich das Leben nehmen werde, was er auch ausführt hat. Erst nach zwei Stunden erlag er seinen schweren Verletzungen.

Bühl, 12. Jan. In der Sitzung des Gesamtvorstandes der Ortskrankenkasse wurde beschlossen, dem in der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlusse entsprechend, ab 1. Januar d. Jz. eine fünfte Lohnklasse einzurichten. Für die Bemessung der Höhe der Krankengelder kommen für diese fünfte Klasse Mitglieder mit einem Tagesverdienst von 4 M. und mehr in Betracht.

Gengenbach, 10. Jan. Die 19jährige Tochter des Bäckereimeisters Meyer ist gestern beim Nobeln schwer verunglückt; ihr Schlimmstief mit einem andern, der mit 8 Personen besetzt war, zusammen. Dabei erlitt das arme Mädchen einen Schädelbruch, an dem sie heute noch bewußtlos darniederliegt.

Ronnenhorn, 12. Jan. Selbstmord. Der 37jährige Weinbändler Georg Kling, Teilhaber der Firma Gebrüder Kling, hat sich aus Schwermut und Verzweiflung über seine Armut erschossen.

Vom Schwarzwald, 12. Jan. Gegenwärtig herrscht auf dem Schwarzwald der richtige Winter. Der starken Kälte folgte kürzlich ein Bitterungsumschwung, der ein Sinken der Temperatur aber auch ziemlich starken Schneefall brachte. Ueberall zeigt sich eine herrliche Winterlandschaft.

Ubrach, 12. Jan. Blutiger Streit. Bei einem in der Neujahrnacht in Kandern entstandenen Streit wurde der 37jährige lebige Arbeiter Aug. Treinen aus Radeburg von dem Kanderner Bürger Georg Friedrich Laiz, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, mit einer Ofenröhre auf den Kopf geschlagen. Der Geschlagene brach bewußtlos zusammen. Er fand dann im Spital Aufnahme, wo er jetzt gestorben ist. Der Täter wurde verhaftet.

Niederschopfheim, 12. Jan. Zum Testament des Grafen Rhena. Zu den Glücklichen, welche im Testament des verstorbenen Grafen Rhena bedacht worden sind, gehört auch die Tochter des hiesigen pensionierten Postbeamten Rabatt. Dieselbe war in den letzten Jahren bei dem Grafen in Stellung und erhält jetzt als Anerkennung für ihre treue Pflichterfüllung die Summe von 10 000 M.

Radolfzell, 12. Jan. Kleine Ursache große Wirkung. Der 18jährige Sohn der Witwe Dröhnle hatte an der Oberlippe ein kleines Geschwürchen, welches er mit einer Stednadel aufstach. Hierauf stellten sich bei dem jungen Manne, welcher die einzige Stütze seiner Mutter war, solche Schmerzen ein, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch eine Operation konnte das Leben des jungen Mannes nicht mehr retten; er ist im Spital in Konstanz an Blutvergiftung gestorben.

Mannheim, 12. Jan. Eine Spur der Redarauer Einbrecher wurde gefunden. Im Seidenheimer Walde wurden heute von Arbeitern verschiedene Schmudgegenstände, Ringe usw., gefunden, die nach den dabei gelegenen Papieren, Rechnungen etc. zweifellos von dem jüngsten Redarauer Einbruchsdiebstahl herühren. Die Gendarmerie wurde von dem Funde sofort verständigt.

Lauda, 12. Jan. Unglücksfall. Auf dem nach 7 Uhr gestern Abend von Würzburg abgehenden Kurzug kürzte eine junge Dame von Weisbühlheim von der Plattform auf das Weis. Der gleich darauf fällige Schnellzug gerammte die Unglückliche zu einer unkenntlichen Masse.

aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Jan.

Gewerkschaftskartell.

Die morgen Donnerstag Abend in der Restauration Rutschmann stattfindende Vertreterversammlung wird sich u. a. mit der Jugendorganisation und mit der gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Novelle zur Gewerbeordnung zu beschäftigen haben. Um den berechtigten Forderungen der Arbeiterchaft mehr Nachdruck zu verleihen, müssen überall, wo anständig, Versammlungen abgehalten werden. Hier in Karlsruhe wird eine solche am Samstag, 23. Januar, in der Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13, abgehalten werden. Die Gewerkschaften werden ersucht, an diesem Tage ihrerseits keine Versammlungen abzuhalten.

Die Liebesgaben-Erbatte

auf dem deutschen Handelstag, die Herr Kommerzienrat Sinner hervorgerufen, hat sich — wir folgen dem Bericht der „Frankf. Ztg.“ — wie folgt abgeäuert:

Canthal-Ganau sprach über Branntweinbesteuerung und Monopol. Er kritisierte dann eingehend die Monopolvorlage der Regierung. Nirgends sonst gebe es in Deutschland ein Gewerbe, dem die Regierung den Abzug seiner Produkte mit gutem Gewinn garantiere, wie das jetzt beim Spiritusmonopol gesehen soll. Aus diesen Gründen lehnen wir das Branntweinmonopol ab. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion wandte sich Sandmann (Berlin) vor allem gegen die Bewährung von 210 Millionen als Abfindungssumme an die Brennereien. Es sei eine starke Zumutung, die die Regierung an Handel und Gewerbe stelle, wenn sie neben der Forderung von 500 Millionen allgemeinen Steuern noch eine so erhebliche Summe für eine kleine Klasse von Gewerbetreibenden fordere. (Sehr richtig!) Von diesem Gesichtspunkte aus müsse man zu einer Ablehnung des Branntweinmonopols kommen wie zu einer Ablehnung jeder andern noch vorgeschlagenen Steuer. — Kommerzienrat Sinner (Karlsruhe): Die Liebesgabe bekommt nicht der Brenner, sondern der Konsument, denn der Spiritus ist um so billiger. (Lebhafter Widerspruch.) Wer das Gegenteil behauptet, versteht nichts vom Brennereigerwerbe. (Unruhe.) Welche Umstände werden gemacht, wenn Bier oder Tabak besteuert werden sollen? Deshalb sollte man auch beim Branntwein zu der Fabriksteuer kommen. Ich finde nicht, daß der Handelstag hier mit gleicher Elle mißt. (Unruhe.) Der Spiritus soll wieder bluten. Mit dem Monopol wird es möglich sein, ohne das Reich zu schädigen, dem Reich Mittel zu verschaffen. (Lebhafter Widerspruch.) Wenn wir aus dem Branntwein etwas herausziehen wollen, müssen Sie Ihren doktrinären Standpunkt aufgeben und das Monopol billigen. Rodner beantragt zum Schluß eine Resolution, die sich mit dem Monopol einverstanden erklärt, dagegen eine Begünstigung der agrarischen Brennereien ablehnt. — Lehmann (Kiel): Die Ausführungen des Vorredners, der etwa 400 000 Mark jährlich als Brenner und Spiritusfabrikant empfängt, dürfen nicht unwidersprochen bleiben. (Hört, hört! und Beifall.) Wir müssen verhindern, daß die Liebesgaben verschleiert wieder in die Taschen der Großgrundbesitzer und der Brennereien fallen. Das Monopol würde bedeuten, eine Verewigung der Liebesgaben zum Nachteil der Reichskasse. Eine Entschädigung müssen wir auf jeden Fall ablehnen, denn die Brennereien haben in den letzten Jahren jährlich zwischen 40 bis 50 Millionen Liebesgaben ausgegahrt erhalten. (Hört, hört!) Was die Vermieten des Boffes an Steuern für Branntwein aufbringen, muß der Reichskasse verbleiben. Das Monopol paßt nicht für unsere Verhältnisse. Die Reichsregierung kann niemals so arbeiten wie ein Kaufmann. Deshalb lehnen wir das Monopol ab. (Stürmischer Beifall und Handklatschen.) — Gegen fünf Stimmen wurde hierauf die Resolution Sinner abgelehnt.

Das deutsche Volkslied.

Im kaufmännischen Verein behandelte gestern Abend vor zahlreich versammeltem Publikum der Schriftsteller und Uebersetzer Hr. v. Wolzogen die Entstehungsgeschichte des deutschen Volksliedes. An der Melodik älterer und neuerer Volkslieder — diese wurden von seiner Gattin gesungen und verständnisvoll interpretiert — wies er ihre Entwicklung und sinnfällige Verschönerung nach. Frau Elsa Laura v. Wolzogen erntete wiederholt lebhaften Beifall und mußte sich zu Zugaben bequemen.

Wohltätigkeitskonzert für Söldtassen.

3,—, 2,— und 1,— Mark sind zwar keine populären Preise, wie das Programm herbeibringt, allein der kleine Rahmen eines Gesellschaftskonzerts verträgt wohl eine weitere Eintritts-Moderierung nicht, sofern ein nennenswertes Stimmchen abgeführt werden soll. Unsere Wohltätigkeitsveranstaltungen können überhaupt niemals populär sein, solange das Wohlthun mit Geld das Privileg einer nur kleinen Menschengruppe, eben der Begüterten, bleibt. Sie sind daher festbare, Gilleleistungen im primären Sinn verdrängten die russischen, italienischen und deutschen Matrosen, Schiffs- und Hafenarbeiter. Sie standen ihren Menschenbrüdern in der ersten und höchsten Lebensnot bei, ohne darnach zu fragen, wer sie dazu anfaßt oder einläßt. Beim Wohlthun mit Geld ist das Dargebotene, das Vergnügen der Zweck der Uebung, um dessentwillen der „Wohltäter“ der „sogelaten“ Groschen aus der Tasche zieht. Die Mittel heiligen den Zweck. Und der Einsatz vergrößert sich im selben Verhältnis wie der Genuß zunimmt. Und da derselbe innerhalb der gestrigen Veranstaltung sehr viel versprach, war das Ergebnis ein ausverkauft, ja stark überfüllter Saal.

Im wohlthuenden Gegensatz zu den „Bagaren“ trug die Veranstaltung ein vorwiegend ernstes Gepräge, wenn auch nicht lauter Trauermärsche, Nocturnos und dergleichen gespielt wurden. Eine wirkungsvolle Einleitung bildete der von Chefredakteur Alfred Herzog verfasste und von Hofkapellmeister Friedrich Herz vorgelegte Prolog, dessen Refrain in die Betrachtung anklang, wie ahnmäßig wir Menschen gegenüber dem Walten der Elemente sind: „ein Juden nur im Mutterleib der Erde.“ Angeschlossen sich in abwechselnder Folge Klavier- und Liedervorträge. Witz. Bachhaus, der zurzeit hier hochgefeierter Pianist, begeisterte durch glänzende Vorträge von Schumanns „Caricaval“ op. 9 und Mendelssohns „Rondo capriccioso“, denen er als Dreingabe Mendelssohns „Spinnerlied“ folgen ließ. Van Gorkom sang Lieder von Rich. Strauß und solche in

Mittwoch, Donnerstag,
Freitag, Samstag



Grosser Massen- Verkauf

Schürzen Korsetts

Diese Massen-Angebote enthalten Lagerbestände und Musterkollektionen erster Fabrikanten, mit welchen wir unserer Kundenschaft eine, alle früheren Angebote weit übertreffende, äusserst billige Kaufgelegenheit bieten. o o

Beachten Sie unsere 2 Schürzen- und 1 Korsett-Schaukasten.

Schmoller & Cie.

Knabenschürzen Serie I 65 Serie II 95
in uni u. bunt Satins, Leinen mit Spieltaschen u. Besatz, Zeppelin- u. Militärschürzen alle Grössen

Hausschürzen ohne Latz mit Volant, Tasche und Besatz. Ia. farbig 95 Serie I 140 Serie II 155
Stoffe, verschiedene Façons schwarz 110

Träger- und Miederschürzen Serie I 88 Serie II 135 Serie III 180 Serie IV 260
in glatt gestreift und gepunkteten Stoffen, reich garniert, eleg. Façon

Reform- u. Kimono- Kleiderschürzen Serie I 235 Serie II 260 Serie III 295 Serie IV 350
darunter die elegantesten Façons und Stoffe in allen Weiten

Reformschürzen Schwarze Serie I 275 Serie II 380 Serie III 475
Ia. Alpacca und Panama mit Volant, Besatz verschied. neue Façons

Zierschürzen weiss und farbig, solide Stoffe mit Besatz u. Stick. Serie I 32 Serie II 48 Serie III 75
weiss mit Träger und Stickerei 78 Serie II 110 Serie III 145

Kinderschürzen weiss und farbig
neueste Hänge-, Reform- u. Kimono-Façons in nur prima Stoffen und eleganten Ausführungen, alle Grössen Serie I 35 Serie II 62 Serie III 98 Serie IV 125 Serie V 155 Serie VI 190

Kinderschürzen Schwarze Serie I 140 Serie II 185 Serie III 245 Serie IV 295
nur prima bewährte Stoffe, in Kinemo- u. Reform-Façons, mit aparten Besätzen, alle Grössen

Korsetts elegante, tadellos sitzende Façons in einfarbig und bunten, alle Weiten und Façons Serie I 135 Serie III 295 Serie II 190 Serie IV 380

Gewerbeverein Karlsruhe, e. V.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder mit Familienangehörigen zu dem heute Abend im Saal 3 bei Schreypp stattfindenden

Lichtbilder - Vortrag

der Herren Rechnungsrat Fr. Schneider und Lithograph H. G. Jodner über ihre Radwanderschaft vom Genfersee in die Graube Chaux-de-Fonds und durchs Rhodanal aus Mittelmeeer bis in den Ort 1,9 Uhr. Der Vorstand.

In der Privatklageache 1) des Fabrikanten Otto Horn 2) des Obermeisters Wilhelm Pfanz, beide in Rabnau, vertreten durch Rechtsanwalt Vinzenz Schöpfheim Privatkläger, gegen den Redakteur A. Weiskmann in Karlsruhe, Angeklagten, wegen Verleumdung hat das Grossherzogliche Schöffengericht in Schopfheim in der Sitzung vom 21. Dezember 1908, an welcher Teil anwesend waren: Großh. Oberamtsrichter Dr. Wäfler II als Vorsitzende, Adolf Büchle, Landwirt in Wehr, Caspar Bösch, La dwirt in Winkel als Schöffen, Anton Wörlich als Gerichts-schreiber, für Recht erkannt: Der am 16. September 1871 in Eichenbach geborene Redakteur Anton Weiskmann ist der Verleumdung schuldig und wird daher zu einer Geldstrafe von 20 Mk. — Zwanzig Mark — sowie zur Ertragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Den Verleumdigenfabrikant Otto Horn und Obermeister Pfanz, beide in Rabnau, wird die Verurteilung zugesprochen, das Urteil auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu geben. Die Bekanntmachung hat innerhalb einer vom Eintritt der Rechtskraft des Urteils zu rechnenden Frist von fünf Wochen zu erfolgen durch je einmalige Veröffentlichung des Urteilsinhalts im „Vollständigen Tageblatt“ und im „Vollstreund“. 284

Bauplatz

wird zu kaufen gesucht. 15,00 m, 18,00 m, Straßenfront 60-700 qm, in Müppur, Feiertheim oder Rintheim. Offerten unter Nr. 236 an die Expedition dieses Blattes.

Färberei D. Lasch.

Tadellose Bedienung u. bill. Preise Rabattmarken. 121

Wirklich gut und billig

kauft man

Ganze Aussteuern

bei 103

Adolf Kahn

Mühlburg Rheinstraße 25. 10% Rabatt.

Bettmässen!

Beirung garant. sofort. Aerztl. empf. glänzende Dankschr. Alter u. Geschlecht an eh. Broschüre umsonst: In-titut „Sanitas“, Velburg, H. 18, Bayern. 280

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen 51.

Schuhe! Stiefel!

Nirgends besser u. vorteilhafter als dort

Schubhaus Heilig

bestimmt man die 5 wichtigsten und besten Herren-, Damen- und Kinderschuhe während des Ausverkaufes zu Fabrikpreisen.

Königsplatz Nr. 22. Mitglied des Rabattvereins

Sozialdemokratischer Verein des 9. bad. Reichstagswahlkreises.

Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Gernsbach. Sitz des Vorstandes Durlach.

Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet in Durlach im Gasthaus zum „roten Löwen“ eine

Wahlkreis-Konferenz

statt. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum badischen Parteitag, 2. Landtagswahl, 3. Verschiedenes. Die örtlichen Mitgliedschaften werden ersucht, zu dieser Konferenz Stellung zu nehmen und Delegierte zu entsenden. Der Wahlkreisvorstand.

Sanften, langanhaltenden Schnitt

garantiert meine Spezialmarke Hummel-Rasiermesser In allen Breiten vorrätig! Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

Karl Hummel, Werderstr. 13.

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Chausseebote vom 8. Jan. Karl Räger von Wörsbach, Ober-Vollschaffner hier, mit Karolina Zeiler von Leimbach, Ernst Wache von Guldorf, Trompeter hier, mit Frida Schmidt von Schiltung, Emil Franz von Stuttgart, Gärtner hier, mit Katharina Müller von hier, Oskar Wigrom von Farelpol, Reisender hier, mit Anton Kaufmann von Nieder-Weisel, Friedrich Degler von Rastatt, Schreiner hier, mit Magdalena Glaser von Hauenbach, Dr. Ernst Aloy von Helmtingen, Oberamtmann in Freiburg, mit Alice Huber von hier.

Geschickungen vom 9. Januar: Rudolf Abrecht von Riga, Dr. i. g. Chemiker in Hamburg, mit Gunhild Engler von hier, Wilhelm Reih von Eichstetten, Monteur hier, mit Margareta Mund von Erlach, Guido Steiner von Rauenheim, Maschinenmonteur hier, mit Maria Sturpinger Witwe von Malsch, Theodor Seulerger von Leisbaden, Drogist hier, mit Magdalena Glaser von Rastatt, Jakob Brunst von hier, Schlosser hier, mit Sofia Bickhoff von Dittlingen, August Heinrich von Mittelwald, Sergeant hier, mit Theresia Gilmann von Stippenheim.

Butter! Käse!
en gros en détail

Vorteilhafte Bezugsquelle für die Herren Restaurateure u. Wiederverkäufer.

sowie diverse Sorten in- und ausländischer Käse empfiehlt

Allgäuer Butter- u. Käsehaus z. Alpenrose
Inh.: Alois Zanetti.
Telefon 2107. Kaiserstrasse 64. Telefon 2107.